

tend, verbindet der Autor überzeugend die relativ häufige Anwesenheit der böhmischen Scholaren in Paris in den Jahren 1433–1462 mit der frühen und relativ breiten Rezeption der Aristoteleskommentare des Johannes Versor an der Prager Universität, von wo aus sie dann ganz Mitteleuropa weitervermittelt wurden. Ein kritisches Verzeichnis der handschriftlichen Überlieferung der Kommentare in Böhmen (insgesamt 31) ist als Anhang beigegeben. Ivan Hlaváček

Colette Jeudy und Ludwig Schuba, Erhard Knab und die Heidelberger Universität im Spiegel von Handschriften und Akteneinträgen, QFIAB 61 (1981) S. 60–108. – Der aus Zwiefalten stammende E. Knab lehrte von 1443 bis zu seinem Tode 1480 an der Universität Heidelberg, zunächst in der Artistenfakultät, seit 1465 als Ordinarius für Medizin. Der vorliegende Aufsatz schildert eingehend den Lebenslauf Knabs und verzeichnet seine zahlreichen Hss. zu Grammatik, Rhetorik, Logik und Medizin sowie seine akademischen Reden und Akten aus seinem Wirken als Dekan und Rektor. Diese Hss. befinden sich größtenteils in der Vatikanischen Bibliothek. Im Anhang ist die Leichenrede von Pallas Spangel auf Knab ediert. H.M.S.

Katherine Walsh, Ein Schlesier an der Universität Krakau im 15. Jahrhundert, Archiv für schlesische KG 40 (1982) S. 191–206, entwirft ein detailliertes Lebensbild des Universitätslehrers Laurentius von Ratibor (1381–1448), der aus der in Ratibor ansässigen, wohlhabenden Familie Kaczer stammte, in Krakau studierte und dort Mathematik und Naturwissenschaften, später auch Theologie, lehrte. Wurde Laurentius bislang von der polnischen Forschung wegen seiner mathematischen und astronomischen Leistungen gewürdigt, so kann die Verfasserin nunmehr nachweisen, daß er auch auf kirchenpolitischem Gebiet tätig war, ein gut dokumentiertes Interesse an der Konziliarismusdebatte hatte und sich vielleicht in den Jahren 1433 bis 1439 am Konzilsort Basel aufgehalten hat. H.Z.

---

Paul Gerhard Schmidt, Wandlungen Vergils im Mittelalter, Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft N.F. 8 (1982) S. 105–116, führt Beispiele für die Wertschätzung Vergils im MA an, die von sehr unterschiedlicher Intensität und Wirkungsweise zeugen: die Namenwahl des witzigen Grammatikers Virgilius Maro (7. Jh.), den bei Radolfus Glaber erwähnten häretischen Vergil-Bewunderer Vilgard von Ravenna (gegen 970), die Dichtung vom Herzog Ernst des Odo von Magdeburg, die scherzhafte Schrift aus dem Universitätsbereich eines „Vergil von Cordoba“ sowie den Umstand, daß in einem Yorker Bibliothekskatalog aus dem 14. Jh. ein „Vergilius in prosa“ angeführt ist. Das letzte Beispiel könnte freilich von rein didaktischer Natur gewesen sein, wie die Prosafassungen von Bucolica und Georgica ausweisen, die den (seit 1498 oft gedruckten) Kommentaren des niederländischen Grammatikers Hermannus Tor(r)entinus beigegeben sind. G.S.

Peter Dinzelbacher, Vision und Visionsliteratur im Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 23) Stuttgart 1981, Anton Hiersemann, 288 S., DM 180. – Als Materialsammlung zum Thema nicht ohne Nutzen (Bi-